

Siemens und TUM kooperieren noch enger

Die Siemens AG und die TUM haben einen Rahmenvertrag für gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsvorhaben unterzeichnet. Die Zusammenarbeit an anwendungsorientierten Themen umfasst Spitzenprojekte in Naturwissenschaft, Technik und Medizin. Für die Durchführung konkreter Projekte stellt Siemens in den kommenden fünf Jahren acht Millionen Euro zur Verfügung und fördert darüber hinaus die Ziele der Hochschulentwicklung mit zwei Millionen Euro.

Siemens hat traditionell gute Verbindungen zur TUM. Konkrete Vorhaben werden künftig überwiegend in der Elektro- und Informationstechnik, in der Informatik, im Maschinenwesen und in der Medizintechnik durchgeführt. Da es sich vor allem um anwendungsorientierte Themen handelt, haben die mitwirkenden Doktoranden, Diplomanden und Studierenden neben der praxisnahen Erfahrung den Vorteil, frühzeitig mit einem potentiellen Arbeitgeber erste Kontakte aufzunehmen.

»Innovation ist eine der tragenden Säulen von Siemens. Dabei haben in unserem Global Network of Innovation schon immer Kooperationen mit Hochschulen der Weiterentwicklung unserer Produkte und Lösungen direkte Impulse gegeben«, erklärt Siemens-Chef Dr. Heinrich v. Pierer, der sich der TUM als Mitglied des Hochschulrats eng verbunden fühlt. TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann betont: »Diese Vereinbarung unterstreicht die langjährig gewachsene und erfolgreiche Zusammenarbeit der TU München und Siemens. Daraus sind enge personelle Verbindungen entstanden, die durch Vertrauen und Leistung ge-

kennzeichnet sind. Siemens ist eines der bedeutendsten Hightech-Unternehmen der Welt, weshalb die wissenschaftlichen Kooperationen für uns eine große Herausforderung sind. Durch die Forschungsnähe zu den Siemens-Technologien arbeiten unsere Studenten und Wissenschaftler an Produkten und Verfahren mit, die man in der Welt der Technik auch wirklich braucht.«

Bereits im April 2002 war an der Hochschule gemeinsam mit Siemens das »Center for Knowledge Interchange« (CKI) gegründet worden. Das CKI übernimmt eine Brückenfunktion zwischen den beiden Organisationen und fördert die Vermittlung und Durchführung der gemeinsamen Forschungsprojekte. Aus den von Siemens gewährten Mitteln zur Hochschulentwicklung können zum Beispiel Stipendien an Studierende aus dem Ausland vergeben werden, was die Qualität der Internationalisierung verbessern soll. Bestehende Partnerschaften wie etwa mit der St. Petersburg University of Telecommunications, der Stanford University und dem Georgia Institute of Technology sowie den Universitäten in Singapur stehen dabei im Vordergrund.

TUM international TUM inter

St. Petersburg

Mit der russischen Staatsuniversität für Telekommunikation in St. Petersburg hat die TUM einen weiteren Schritt ihrer Politik der Internationalisierung gesetzt. Im Juni 2003 unterzeichneten TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann und sein SUT-Amtskollege, Alexander Gogol, in St. Petersburg zur 300-Jahrfeier der Stadt einen Partnerschaftsvertrag für Forschung und Lehre. Er eröffnet unter anderem ausgewählten Studierenden aus St. Petersburg die Möglichkeit, mit Stipendien in München im englisch-



Dr. Volker Jung, Vorstandsmitglied der Siemens AG, TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann und SUT-Rektor Prof. Alexander Gogol (v.l.).

Foto: privat

sprachigen Master-Studium »Communications Engineering« zu studieren. Das Projekt wird finanziell durch die Siemens AG unterstützt.

Eröffnet wurde die Partnerschaft mit einem wissenschaftlichen Symposium unter Leitung von Prof. Jörg Eberspächer, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der TUM. Junge Wissenschaftler aus München und St. Petersburg berichteten über Fortschritte auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie (s. nachfolgenden Bericht). Nach dem Vertrag mit dem Joffe-Institut für Halbleiter- und Laserphysik (1998) sowie den traditionellen Verbindungen zum Leonhard-Euler-Institut für Mathematik entwickelt sich für die TUM St. Petersburg zu einem Schwerpunkt der internationalen Beziehungen mit Osteuropa. »Wir wollen nicht nur mit exzellenten Begabungen arbeiten, die man vor allem im naturwissenschaftlich-

Peking

technischen Bereich in Osteuropa zahlreich findet, sondern auch den Aufbruch der Wirtschaft begleiten. Siemens ist mit seiner 150jährigen Präsenz in St. Petersburg der ideale Partner«, betonte TUM-Präsident Herrmann in St. Petersburg. Russland sei ein Schwerpunkt der Wirtschaftsbeziehungen Bayerns mit dem Osten.

Wissenschaft in weißen Nächten

Ein Blick in die Internetseiten der Fakultäten der TUM verrät schnell, dass die Wissenschaftler dieser Hochschule eng mit Kollegen auf der ganzen Welt zusammenarbeiten. Zwischen einigen renommierten Universitäten und Instituten und der TUM gibt es Rahmenverträge »auf höchster Ebene«, zum Beispiel Doppeldiplomprogramme (Frankreich) oder Kontaktstipendien (USA, Australien, Japan). Basierend auf der Kooperation der staatlichen Universität für Telekommunikation St. Petersburg (SUT), Russland, und der TUM führten Wissenschaftler beider Universitäten ein gemeinsames Symposium durch. Die Vorträge behandelten aktuelle Forschungsthemen in der digitalen Signalverarbeitung, der Kryptographie, der Mobilkommunikation und der Videocodierung.

Besonders die eher theoretischen Vortragsinhalte der deutschen Wissenschaftler wurden von den russischen Kollegen lebhaft diskutiert. Für solche intensiven Diskussionen sind russische Wissenschaftler auf der ganzen Welt bekannt: Derselbe

Vortrag, der vor deutschem Publikum 30 Minuten dauert, kann vor russischem schon einmal eine Stunde brauchen. Andererseits stießen die Referate über aktuelle Industrieprojekte der russischen Seite auf reges Interesse bei den Deutschen - kein Wunder, waren die Themen doch sehr ähnlich: In Deutschland wie in Russland verdient die Telekommunikationsindustrie ihr Geld mit der gleichen Technologie, etwa für Handys.

Ein von der SUT und der Siemens AG perfekt organisiertes kulturelles Rahmenprogramm rundete den Besuch ab. Die deutschen Gäste bekamen die besten Seiten der russischen Vier-Millionen-Metropole zu sehen: die Eremitage, die Sommerresidenz der Zarenfamilie in Puschkin und der Ekaterinskij-Palast mit dem gerade erst wiedereröffneten Bernsteinzimmer. Und das alles bei nahezu 20 Stunden Sonne am Tag - es war die Zeit der weißen Nächte in St. Petersburg.

*Michael Tüchler,
Christian Bettstetter,
Tobias Oehlbaum*

Einigen Kooperationsvertrag über die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der klinischen Forschung, Entwicklung und Qualitätssicherung der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) unterzeichneten im Juli 2003 die Präsidenten der TUM und der Beijing University of Chinese Medicine in Peking, China, Prof. Wolfgang A. Herrmann und Prof. Wang Yulai. Initiatoren der wissenschaftlichen Zusammenarbeit waren Wang Yulai - in Personalunion auch Direktor des Dongzhimen-Hospitals, einer der größten TCM-Kliniken der Welt - und PD Dr. Dieter Melchart, der das Zentrum für naturheilkundliche Forschung (ZnF) der II. Medizinischen Klinik des TUM-Klinikums rechts der Isar leitet.

Zusammenarbeiten will man vor allem in den Bereichen Qualitätssicherung, Wirkstoff-Erprobung von TCM-Arzneimitteln und klinische Überprüfung der Akupunktur-



Dr. Dieter Melchart, Leiter des ZnF der TUM, Prof. Wang Yulai, Präsident des Dongzhimen Hospital der Beijing University of Chinese Medicine, Prof. Gu Xiaohong, Vizepräsidentin der Beijing University of Chinese Medicine, TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann (v.l.).

Foto: Uli Benz

Therapie bei verschiedenen Indikationen. Hierbei kann das ZnF auf seit Jahren erprobte Programme zur Qualitätssicherung sowie die alltagsnahe Evaluation der Patientenversorgung mit TCM zurückgreifen. So hat das ZnF zum Beispiel in der Ersten Deutschen Klinik für Traditionelle Medizin in Kötzing ein System aufgebaut, das klinische Vorgänge und Patientenergebnisse über elektronische Patientenakten erfassen und auswerten kann. Ein automatisch erstelltes Behandlungsprotokoll informiert